

Blüten, Früchte und Pflanzen aus allen Erdteilen

Das Reich der Pflanzen auf Briefmarken

Recht zahlreich sind die Darstellungen aus der Botanik bei der Behinderung der Postwertzeichen aller Länder der Erde. Die tropische Leppigkeit spiegelt sich besonders bei den Lieberjes-Ländern in netten Bildern einzelntlicher Gemächse wider, und zwar sowohl als Einzeldarstellungen wie auch im Zusammenhang mit Ernten, der Verarbeitung oder in Form von Stillleben.

Eine kleine Kassele soll daher folgen, aus der ersichtlich ist, welche Verbreitung die Kinder Floras als Markenbilder gefunden haben.

Von unseren einheimischen Bäumen kommt eine Eiche (Quercus) bei den USA-Staaten 1935 vor; es ist der "The Charter Oak", unter der die Kolonisten von Connecticut vor 300 Jahren den Freibrief erhielten. Süßholz zeigt die Weimarer Verfassungsmarkte von 1919 zu 10 Pf einen Eichbaum. Eine Zeder (Cedrus) zeigt uns Grand-Libanon, eine Pinie (Pinus) Honduras. Eine Tannengruppe kommt bei der Tschechoslowakei, Wert zu 4 Kronen, vom Jahre 1929 vor. Weitere Laub- und Nadelbäume kommen in Verbindung mit landwirtschaftlichen Motiven bei vielen europäischen und Lieberjesländern vor, auf die hier des Raumes wegen nicht näher eingegangen werden kann.

Au exotischen Bäumen treffen wir den Affenbrodbaum (Adansonia digitata) nur in Afrika an, wo er als heilig verehrt wird. Eine Abbildung zeigt Erythra. Seine Blätter dienen zu Gemüsen. Aus dem sauren Fruchtmark bereitet man ein Getränk, aus den Fasern werden Gewebe und Stride hergestellt. Zur Ernährung des Menschen dient der Brotbaum (Artocarpus), der neun Monate lang Früchte trägt. Die Longainfeln bringen eine Darstellung von ihm. Früchte des Apfelbaumes (Pirus) zeigen uns die Niederlande auf der Wohlfahrtsmarkte von 1935. Den Schraubendbaum (Pandanus), eine Mangroveart, geben die Marken der Silberinseln wieder. Sein Wachstum ist sehr schnell und er nimmt daher in Kürze riesige Ausmaße an. Einen Brauner unter den ausländischen Bäumen stellt der sog. Duellebaum (Ravenala) dar. Durch Anbohren der fleischigen Blätter gewinnt man reichlich Flüssigkeit. Er kommt auf Madagaskar, Nordborneo und Liberia vor, wo er auch auf den Marken abgebildet wird.

In den Wäldern der afrikanischen Westküste und im Damaraland kommt eine sehr alt werdende Welwitschpflanze (Welwitschia mirabilis) vor, sie findet eine Darstellung auf den Marken von Südafrika. Ein Weibrauchbäumchen (Boswellia), aus dessen Harz ein Räuchermittel hergestellt wird, findet eine Wiedergabe bei Tripolitanien. Einen Melonenbaum (Citrullus), dessen Milchsaft zur Nahrung dient, bildet ebenfalls Tripolis ab.

Stark vertreten ist die orientalische Palmenflora. Man findet dieselben auf zahlreichen Marken auch in Verbindung mit Landschaften wieder. Einzelne Arten gelindert sind z. B. die Sagopalme (Metroxylon Rumphii) auf Marken von Nordborneo; Dattelpalme (Phoenix dactylifera) in Tunis. Eine Zuckerpalme (Arenga) bringt Liberia, während die Kokospalme (Cocos nucifera) auf Marken von Belgisch-Kongo, Ceylon, Dahomey und Samoa zu sehen ist. Togo zeigt uns die dort heimischen Zwergpalmen (Chamaecrops humilis). Eine Eelpalme (Elæis) veranschaulicht Nigeria 1935.

Auch die Gruppe der Kakteengewächse kommt nicht zu kurz. Einen Melonenkaktus (Melocactus) zeigen die Lark- und Cacos-Inseln; einen Feigenkaktus (Opuntia) Tripolitanien, ebenso eine Euphorbia.

Reichlich vertreten als Markenbild sind die ausländischen Kolonialgewächse. Kaffeepflanzungen (Coffea arabica) und Einzelzweige kommen vor allem in den Hauptkaffeegebieten Costa Rica, Brasilien, Haiti, Kolumbien, Mozambique und Salvador vor. Kakao (Theobroma cacao) als Früchte oder Pflanzungen erblickt man bei Ecuador, Nigeria und Togo. Tabakpflanzen (Nicotiana tabacum) bringen hauptsächlich Kuba, Paraguay, Mozambique, Tripolis und auch Rußland. Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum) kommt bei Argentinien und Ecuador; Reisgar-

ben (Orzya sativa) bei Kedah, Reisfelder bei China und den Philippinen vor. Ein Reisfeld (Zea mays) zeigt Mozambique. Baumwolle (Gossypium) in Gestalt von Früchten findet nette Wiedergaben bei Ägypten, Argentinien, Mozambique, Peru und Togo. — Unsere heimischen Getreidearten kommen meist in Verbindung mit der Ernte beim Deutschen Reich, Bulgarien, Estland, Italien, Türkei und Ungarn vor.

Einen Pfefferstrauch (Piper) zeigt uns Liberia; den Gummibaum (Ficus elastica), aus dem durch Anzupfen der Rauhigkeit abfließt, sieht man in dieser Darstellung auf Marken von Französisch-Kamerun. Auch der Balsambaum

(Balsamodendron) läßt sich auf einer Marke von Salvador 1936 nachweisen.

Von Früchten können wir folgende Arten verzeichnen: Bananen (Musa) auf Marken von Costa Rica, Kolumbien und Tripolis. Orangebäume (Citrus) Orangeriestaat, Südafrika. Die Ananas (Ananas sativus) bei Liberia und schließlich Weintrauben (Vitis vinifera) bei Liechtenstein, Deutsches Reich 1935. Traubenmarkte zu 5 Pf, Argentinien und Peru.

Abschließend kommt auch die Blumencwelt zu ihrem Recht. Als zierendes Beiwerk werden sie recht häufig verwandt. Einzelndarstellungen treffen wir in

etwas stilisierter Form auf den Wohlhabensmarkten der Niederlande an: es zeigen die Ausgaben von 1925 Schwertlilie, Mispel und Rose. 1926 bringt solche von Eisblumen, Wasser-pflanzen und Seerosen, während die Ausgabe 1927 Bilder von Glöckchenblumen, Butterblumen, Löwenmaul und Schilf bringt. Tulpen, Maiglöckchen, Krokus- und Sonnenblumen kommen auf der Ausgabe vom Jahre 1932 vor. Als Beiwerk erblickt man Edelweiß und Alpenrosen auf Marken von Liechtenstein und der Schweiz (Postmarkten). Eine Vase kommt bei Bolivien vor; Saint Helena zeigt die Blüte des Kronkabels und Japan seine Wappenblume, die Chrysantheme. Estland 1933 eine Margeritenblüte. Bulgarien umrahmt ihre 15-Stot-Markte von 1936 mit Getreideähren, Weizen, Sonnenblume und Tabak und Argentinien bringt auf seiner 2-Peso-Markte eine hübsche Zusammenstellung einheimischer Früchte. R. Reimann.



Abb.: Reimann

Reichsbahn bemüht sich, ihre Anlagen durch Pflanzen zu verschönern

„Schönheit der Arbeit“ durch Blumenschmuck

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß, abgesehen von einzelnen Indusktrien, kaum ein anderes Unternehmen so föhrend in die deutsche Landschaft eingegriffen hat, wie dies für die Eisenbahnen zutrifft. Bei keinem anderen Unternehmen gleichen Umfangs gibt es daher auch so viele Möglichkeiten, durch Blumen- und Pflanzenschmuck die föhrende Wirkung technischer Einrichtungen zu mildern und die Verbindung zwischen solcher von Menschenhand geschaffenen Werte und der Natur wieder einigermassen herzustellen.

Man muß aber auch lobend anerkennen, daß die deutsche Reichsbahnverwaltung sich in neuerer Zeit in vielen Gebieten des Reichs mit gutem Erfolg bemüht, nicht nur durch bessere Anpflanzung neuer Bahnanlagen an den Charakter der betreffenden Landschaft, sondern vor allem durch reichliche Anwendung von Blumen- und Pflanzenschmuck viele unschöne und laßle Stellen in ihrem Verwaltungsbereich zu verschönern. Dafür geben vor allem viele Bahnhöfe Süddeutschlands bereits Zeugnis. (Abb. 1 und 2.)

Leider schießt man bei diesen anerkanntwertigen Bestrebungen zum Teil auch manderorts über das Ziel hinaus und greift oft zu Mitteln, die als naturwidrig angesehen werden müssen. Dierher gehört unter anderem die Anlage von Alpinen an den Freiländen auf den Bahnhöfen, insbesondere auf den Rangierbahnhöfen. Abgesehen davon, daß in der Ebene derartige Alpinen ohnehin naturwidrig sind, wird die Naturwidrigkeit durch den Aufbau eines „Gebirges“ in einem gementerten Boden (Abb. 3) erst noch besonders betont. Vergründet wird die Anlage dieser Alpinen meist damit, daß es sich bei den Freiländanlagen gewöhnlich um sehr trockene und sonstige Stellen handelt, wo die verschiedenen Alpenpflanzen am besten gedeihen würden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß derartige, viel Pflege verlangende Pflanzungen dem Eisenbahnpersonal, das zumeist aus Kleingärtnern und großen Pflanzenfreunden besteht, mit einer besonderen Sorgfalt betreut werden, so muß man doch bedauern, daß hier von öffentlichen Stellen derartige Naturwidrigkeiten unterstützt und gefördert werden. Will man hier schon eine Ver-

schönerung durch Pflanzenschmuck durchföhren, was durchaus wünschenswert ist, so gibt es auch viele andere Möglichkeiten, derartige gementerte Boden mit einer schönen Blumen- und Pflanzendecke zu bekleiden. Es seien als besonders anspruchlos und Trockenheit vertragend nur folgende genannt:

Stachys lanata (wolliger Flock), Achillea clypeolata (Schildgarbe) Arabis alpina (Alpenganjefraut), Aubrieta (Blauflisen), Dictamnus fraxinella (Diptam), Gypsophila pan. (Schleiertraut), Oenothera Yoangii und missouriensis (Nachtlerner), Stätee latifolia (blaues Schleiertraut), Sedum acre (Mauerpfefler — Fetthenne), Veronica azurea (Ehrenpreis), Achillea (Schalgarbe), Eryngium pinnatum (Wannföhrenblüte), Phalaris plecta (wachsendes Bandgras), Solidago (Goldtraute).

Daß aber selbst Petunien, Kapuzinerkresse und andere Einjahresblumen bei sorgföhiger Pflege (die hier gegeben ist) noch Verwendung finden können, war diesen Sommer auf den Bahnhöfen in Bamberg, Lichtenfels usw. zu sehen.

R. Trenkle, Röhren.



Von links nach rechts: Hervorragend schöne Hängegeranien am Bahnhof in Röhrenbach i. Allgäu. — Schrankenwärterhäuschen am Bahnübergang bei Schluchters b. Lindau. Am Schrankenwärterhäuschen rosa Petunien in Kästen, links und rechts oben Ampeln mit Petunien. Links am Schrankenwärterhäuschen ist eine Kakteensammlung zwischen Steinen angebau. — Alpinum-Anlagen auf mit Zementsockel versehenen Freiländen an einer Bahnstation im Donautal. Gut gemeint, aber eine gartenkünstlerische Verirrung, weil naturwidrig. Bild: Trenkle (3)